Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 201. Donnerstag, den 29. August. 1878.

Für den Monat September werden wir ein einmonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" eröffnen, zum Preise von 0,68 Mark für hiesige und 0,84 Mark für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Die Internationale.

Die ultramontane Parthei wehrt sich bekanntlich mit Händen und Füßen dagegen, daß man sie als „reichsfeindlich" bezeichnet; aber zuweilen plaudern ihre Heißsporne aus der Schule. Die Fäden, welche den Ultramontanismus mit der Socialdemokratie verbinden, sind zu grob, als daß man sie nicht überall erkennen könnte, und übrigens haben die ultramontanen Arbeiterökonomen im Reichslande sie offen auf der Kanzel, in Zeitungen und Broschüren gesponnen. Welchen Werth unter diesen Umständen die bekannte Versicherung der Ultramontanen hat, daß nur die Kirche, natürlich die „Allein selig machende", den Staat retten könne, daß die römische Weisheit allein die Socialdemokratie zu besiegen im Stande sei, das geht schon aus der Thatsache hervor, daß noch heute die beiden Reichsfeinde sich gelegentlich kräftig gegenseitig unterstützen. Erst neuerdings hat ein unbequemer Heißsporn mit großer Offenheit im bairischen „Vaterland" einen neuen Beleg für die „deutsche Treue" der Ultramontanen geliefert.

Es hieß da u. A.: „Ein Stoß kann genügen, um das Kartenhaus deutscher Größe und Herrlichkeit über den Haufen zu werfen und hinweg zu blasen, gründlicher noch, als die napoleonische Herrschaft in Frankreich;" — „wir lieben dieses Euer „Deutsches Reich" nicht, wir haben nie etwas davon wissen wollen;" — denkt an die wandelnde Gerechtigkeit Gottes, die Internationale, welche Gottes und der Menschen Recht an Euch rächen wird;" — „die Internationale wird den Augiasstall Europas ausmisten, wobei auch einige Köpfe abhanden kommen werden;" — „Gott wird sich ihrer als Zuchtruthe bedienen." Das Blatt heißt Alles willkommen, was sein Land von den Zuständen im neuen deutschen Reiche erlöst, und schließt: „Mag der Erlöser woher immer kommen, mag er kommen aus Europas Reichen, ein christlicher Held oder ein Barbar aus den Steppen Asiens, er sei willkommen! Mehr als Freiheit, Gut und Blut haben wir auch einem Attila nicht zu opfern!" — Ist das die Sprache eines treuen deutschen Reichsbürgers? Oder ist es eine Art religiöser Wahn, der einen Fanatiker der schwarzen Internationale ergriffen — die Sprache eines Verräthers, der auf die Rächerschaaren der Liga des heiligen Sebastian hofft, um die Ketzer zu züchtigen und zu vernichten?

Es wäre eine reizvolle Aufgabe für den Völkerspychologen, den Zusammenhang der rothen und schwarzen Internationale zu untersuchen, denn es wird wohl kaum zwei Todfeinde geben, welche sich aus so verschiedenen Motiven zuweilen brüderlich vereinen wie die Ultramontanen und Socialdemokraten. Beide leitet der Haß gegen die bestehenden Zustände, Beide hoffen sich im geeigneten Moment gegenseitig den Kopf zertreten zu können, wenn erst ihr größter Feind, der moderne Reichsstaat, welchen Deutschland zu erringen sucht, vernichtet ist. Dann wollen die Socialisten auf den Trümmern des Staates ihren Zukunftsstaat, auf der aufgelösten Gesellschaft ihrer socialen Träumereien verwirklichen — während die Kirche einen ähnlichen Zwangsstaat, den von der Kirche beherrschten, zu erreichen hofft, in welchem das schon vom Bischof von Ketteler empfohlene Universalmittel die sociale Frage lösen soll, nämlich — die „Nächstenliebe."

Als ein Beispiel dieser „Nächstenliebe" soll es vielleicht gelten, daß man für Deutschland die Herrschaft der „Internationale" herbeiwünscht als — eine Zuchtruthe für das verhaßte neue deutsche Reich. Es muß doch eine elastische Kappe sein, unter welcher neben den so verschieden gearteten Socialisten aller Länder auch die ultramontanen Nationalökonomen Schutz suchen. Man weiß wirklich nicht recht, ob die Heißsporne der Ultramontanen die Marx'sche Adresse, die Statuten der internationalen Arbeiterassociatien oder das genter Manifest im Auge haben, wenn sie die Internationale als Retterin herbeirufen. In der That will die Internationale nur für ihre Anhänger: „Wahrheit, Recht und Sitte als die Grundlage ihres Betragens unter einander und gegen alle ihre Mitmenschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Bekenntniß oder Nationalität." Aber von der Religion ist nirgends die Rede, und wie die Internationale über die Kirche und ihre Diener denkt, das dürfte den Ultramontanen wohl eher bekannt gewesen sein als bis es die Mordthaten der pariser Commune oder die Absetzung des lieben Gottes in berliner Volksversammlungen ihnen gezeigt haben. Wenn wir trotzdem und alledem noch immer Ultramontane als Handlanger der Socialdemokratie sehen, wenn Priester von der Kanzel herab die Ideen des Socialismus propagiren, so ist dieses Schauspiel auf ein Haar dem Anblick zu vergleichen, wo Jemand den Ast absägt, auf dem er sitzt. Die reine Rachsucht, wie sie im „Vaterland" sich gegen das deutsche Reich offenbart, kann doch unmöglich der Gesinnung eines größeren Theiles der Ultramontanen Ausdruck geben; — wäre es aber der Fall, so wird der katholischen Welt abermals eine dringende Warnung ertheilt, angesichts solcher Aeußerungen sich ihrer Pflichten gegen das Reich zu erinnern, denn klarer kann nicht hingestellt werden, auf welche Abwege die religiöse Verhetzung führt. Bei allen Patrioten könnte die Drohung mit der Internationale mehr Mitleid als Verachtung erregen, wenn nicht leider die politischen Interessen der Ultramontanen und der Sozialdemokratie resp. der Internationale wirklich von Zeit zu Zeit ihre unselige Verquickung offenbarten.

Tagesübersicht.

Thorn, den 28. August.

Ueber das **Befinden des Kaisers** telegraphirt man aus Gastein, 27. August. Se. Majestät der Kaiser hat heute das zweite Bad genommen, das allgemeine Befinden Allerhöchstdesselben ist ein zufriedenstellendes. Die Bäder scheinen gut anzuschlagen.

Die Gefahr einer Zersplitterung der liberalen Partheien bei der **Nachwahl in Berlin**, ist Dank der loyalen Haltung des von den Nationalliberalen in Aussicht genommenen Candidaten Stadtrath Dr. Techow als beseitigt anzusehen. Innerhalb der Fortschrittspartei waren von Anfang an Zweifel erhoben worden, ob Dr. Techow, der am Abschluß und der Ausführung des Wahlcompromisses in hervorragender Weise betheiligt gewesen ist und in seinem bisherigen Wahlkreise die rückhaltloseste Unterstützung der Fortschrittspartei gefunden hat, sich bereit finden lassen würde, entgegen dem Sinne dieses Wahlcompromisses und mit Hilfe derselben Conservativen, welche ihn aus Lennep-Mettmann verdrängt haben, in Berlin gegen die Fortschrittspartei zu candidiren. Um allen weiteren Schritten in einer Richtung, welche für die Beziehungen der beiden liberalen Partheien zu einander im ganzen Lande die allerschädlichsten Folgen gehabt haben würde, vorzubeugen, wandte sich daher der Vorsitzende des Wahlvereins der Fortschrittspartei im 1. Wahlkreise Dr. Otto Hermes mit einem in diesem Sinne gehaltenen Schreiben unmittelbar an Herrn Techow und bat denselben, ihn über seine Stellung zu einer Berliner Candidatur zu vergewissern. Dr. Techow hat darauf wie folgt geantwortet:

Berlin, den 26. August 1878.

Sehr geehrter Herr Kollege!

„Auf Ihre gefällige Zuschrift vom gestrigen Tage erwidere ich Ihnen ganz ergebenst, daß es mir die höchste Auszeichnung wäre, von den beiden vereinigten liberalen Partheien eines hiesigen Wahlkreises mit der Vertretung im Reichstage betraut zu werden. Unter keinen Umständen aber wünsche ich, daß bei unseren Nachwahlen durch meinen Namen Zerwürfnisse veranlaßt werden, welche bei der großen Bedeutung unserer hauptstädtischen politischen Vorgänge in diesem Augenblick unserer gemeinsamen Sache nachtheilig werden könnten. Aus diesem Grunde müßte ich eine Candidatur die mir von einer Parthei allein angetragen würde — bisher ist es nicht geschehen — ablehnen.

Mit der größten Hochachtung Ihr ergebenster

Techow."

Vorstehendes Schreiben wird gewiß dazu beitragen, die guten Beziehungen der beiden liberalen Partheien zu einander, um deren Aufrechthaltung Herr Techow sich auch früher stets verdient gemacht hat, noch mehr zu befestigen. Die Fortschrittspartei, welche ohnehin schon zehn Kreise verloren hat — worunter 4 an die Nationalliberalen — sieht sich außer Stande auf einen ihrer bisherigen Kreise zu verzichten, zumal die Behauptung dieser Kreise die Voraussetzung gewesen ist, unter welcher ihre Partheigenossen im Lande sich bereit finden ließen, eine große Zahl nationalliberaler Candidaturen (allein in Preußen 74) rückhaltlos zu unterstützen. Die Fortschrittspartei im Lande wird aber gewiß gern bereit sein in jedem zur Zeit den Nationalliberalen gehörenden Kreise eine Candidatur Techows vorkommenden Falles zu unterstützen Für den 1. Berliner Wahlkreis hat der Vorstand des Wahlvereins den Vertrauensmännern und Wählern den Landtagsabgeordneten des Bezirks Fabrikant Ludwig Löwe in Vorschlag zu bringen, insbesondere auch, um im Reichstage die sehr geringe Zahl der Industriellen für die bevorstehenden wirthschaftspolitischen Fragen zu verstärken. Ludwig Löwe war bekanntlich einziger Candidat aller antisozialistischen Partheien gegen Liebknecht in Schneeberg im Königreich Sachsen und hat Letzterer über Löwe nur mit einer geringen Mehrheit den Sieg davontragen. — Ohne die Widerwärtigkeiten des letzten Wahlkampfes im Wahlkreise Thorn-Culm zurückrufen zu wollen, müssen wir unseren Lesern auch dieses Beispiel eines politisch und rechschaffen denkenden Mannes, wie Dr. Techows, vorführen, um sie daran zu erinnern, daß es keinen größeren Fehler giebt, als 2 Candidaten befreundeter Partheien, geschweige denn gar einer Parthei aufzustellen.

Auf der Jahresversammlung der nordwestdeutschen **Volksbildungsvereine** zu Hannover hat man sich dieser Tage eingehend mit einem Plane zur Abwehr des weiteren Vordringens socialistischer Irrlehren beschäftigt. Selbstverständlich besteht dieser Plan nicht in der Abwälzung der Pflicht an die Staatspolizei oder an andere fremde Gewalten, sondern in einer Arbeit, welche die Bildungsvereine selbst übernehmen oder mindestens thätig fördern sollen. Sie könnten sich in der That nachgerade überall dieser dringlichen socialen Aufgabe etwas unmittelbarer und ausdrücklicher als bisher annehmen. Ihre Wirksamkeit, wie verdienstlich immer hat doch im Verhältniß zu den gegenwärtigen ernsten Zeitumständen etwas unläugbar Flaues. Sie verdient sicherlich den Vorwurf nicht, eine den Socialismus nährende Halbbildung großzuziehen, den die Stoffverlegenheit unkundiger Tagesschriftsteller im letzten Hochsommer gegen sie schleuderte; aber was sie der socialdemokratischen Agitation entgegensetzen, geht derselben anderseits doch nur sehr von ferne auf den Leib. Eine herzhaftere, zugreifendere Kampfweise kann heute, wo die ganze ordnungsliebende Masse der Gesellschaft sich entrüstet gegen diesen Feind aller Ordnung nicht nur, sondern auch aller Freiheit erhoben hat, schwerlich noch irgend welchen gerechtfertigten Bedenken unterliegen. Umgekehrt: je weniger ihre Leiter und Mitglieder wünschen, daß Polizeibehörden, Staatsanwälte und Richter allein aufgeboten werden, um diesen großen Proceß für uns Alle durchzuführen, desto entscheidender ist es an ihnen, das Ihrige gleichfalls zu thun, den erforderlichen Geisteskampf entschlossen und umfassend aufzunehmen. Manche der älteren Bildungsvereine sind neuerdings der Socialdemokratie anheim gefallen und dienen deren Parthetzwecken. Die übrigen müssen für diese dadurch gewissermaßen mit aufkommen, daß sie vermöge einer angemessenen Entwickelung specifischer geistiger Kraft das krankmachende Fluidum aufhalten und zurückdrängen. Vorträge, Discussionen, die Verbreitung populär abgefaßter Flugschriften, die Benutzung der localen periodischen Presse sind dafür die sattsam bekannten und gebräuchlichen Mittel. Ein Volksbildungsverein sollte es, wenn er das volle Bewußtsein seiner hohen Mission hat, als seine Sache ansehen, daß an dem Orte oder in dem Kreise, welchem er dient, weder die Verhetzungen noch die tollen Phantasmen der Socialdemokratie gefahrdrohend aufkommen. Er sollte das Hauptquartier aller Derjenigen sein oder werden, die, sei es, sich selbst über die socialen Probleme der Zeit belehren, sei es, Anderen zu ihrer inneren Bewältigung Stoff und Gedanken zuführen wollen, ohne dabei aus den Bahnen aller überlieferten Rechtsordnung oder eines stetigen allmählichen Fortschritts auf friedlichem und gesetzlichen Wege herauszutreten. Wenn die bestehenden Bildungsvereine diese Aufgabe der Zeit mit fester Hand ergreifen, bedarf es dafür keiner neuen umständlichen Vereinsbildungen. Ihre Aufgabe ist dann die theoretische Aufklärung: den practisch politischen Theil der Sache werden andere Vereine an sich nehmen, zumal in Wahlzeiten. Auch Partheivereine können und werden zwar an solchen Plätzen, wo die geistige Niederhaltung der Socialdemokratie das vorherrschende ständige Geschäft ist, eine mehr abstracte oder generelle öffentliche Erörterung der zwischen ihr und der übrigen Gesellschaft schwebenden Streitfragen für ihres Amtes halten. Aber selbst auf solchen Punkten werden eigentlich politische Vereine doch immer mehr sich an die practische Seite des Gegenstandes halten, während ein Bildungsverein in die Tiefe u. in die Breite desselben vordringen darf. Vollends aber da, wo noch kein Partheiverein dieser besonderen Tendenz existirt, fällt die ganz Last auf etwa vorhandene oder noch zu gründende Bildungsvereine. Sie haben mancherwärts noch von Alters her die polizeifromme Bestimmung in ihren Statuten, daß „Politik und Religion" von ihren Verhandlungen ausgeschlossen seien. Dieser selbstgeschaffene Buchstabe ist offenbar kein Grund, das wichtigste aller Zeitanliegen grade für einen der Volksbildung gewidmeten Verein schlechthin zu vernachlässigen. Man ändere ihn falls nöthig, oder gebe ihm eine authentische Interpretation, daß die Verwahrung der Geister gegen revolutionäre Lehren nicht darunter falle. Es hat heute wirklich keinen Sinn mehr, an der Fortbildung der Erwachsenen mitzuarbeiten und davon grade das tägliche Brot des Geistes, so zu sagen, ängstlich ausschließen zu wollen.

Der **harburger Tumult** am Stichwahltage hat, so schreibt man uns aus dortiger Gegend, seinen ernsten Hintergrund und die Regierung alle Ursache, diesem ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen. Es wird uns glaubhaft versichert, daß nicht etwa die Socialdemokraten, sondern lediglich notorische Anhänger und Wähler der welfischen Parthei es waren, von denen die Steinwürfe und alle andere Ungebühr ausgingen. Diese Leute sind seit Jahren systematisch aufgehetzt worden. Was kann bei ihren Bildungs- und Gesittungsgrade auch anders die Folge sein, wenn sie einen Geistlichen, mit dem ihre obersten Vorgesetzten oder gnädigen Gönner es halten, Jahr aus Jahr ein die feindseligste Stellung zu Reich, Staat und Herrscherhaus einnehmen sehen? Wenn dieser nur allzu einflußreiche Mann sich nicht scheut, die Betheiligung an dem Dankgottesdienst für die Errettung des Kaisers aus Mörderhand zu verweigern, weil er dafür der ihres Landes beraubten früheren Königsfamilie zu nahe gestanden habe? Mit dem Oberbürgermeister Grumbrecht ist in Harburg die preußisch-deutsche Sache unterlegen; und zwar unterlegen durch die Abstimmung in der Stadt Harburg, an der aber nicht der eigentliche Bürgerstand die Schuld trägt. Es ist wohl nicht grade der reine Zufall, oder falls ein Zufall, jedenfalls der unerwünschteste, daß die Chefs fast aller Staatsbehörden in Harburg — die Eisenbahnverwaltung ausgenommen — mehr oder minder erklärte Welfen sind. Im Zusammenwirken mit dem erwähnten Pastor nähren sie den Gedanken an eine particularistische Restauration in der Masse. Hat doch der lüneburger Kronanwalt für nöthig befunden, das harburger Untersuchungsgefängniß aus dem neuesten Anlaß noch mit dem einen oder andern altpreußischen Aufseher zu besetzen, damit der Verkehr der des Aufruhrs verdächtigen eingezogenen Personen mit der Außenwelt sicher abgeschnitten werde! Der Ausbruch vom 17. August hat nur aller Welt enthüllt, daß hier ein Nest gefährlicher, immerwährender Verschwörung gegen die Sicherheit unseres Staatswesens auszuheben war. Die Regierung hätte es billigerweise eher wissen sollen: ihre Gunst für das orthodoxe Kirchenthurm an sie hat anscheinend auch in diesem Falle verhindert, daß sie dessen crass welfisches Gepräge in der Provinz Hannover klar erkenne.

Aus Mannheim berichtet die dortige „N. Bad. Landeszeitung", daß der zum Reichstagsabgeordneten gewählte Herr Kopfer einen Entschluß darüber, ob er sich überhaupt einer Fraction und welcher er sich in diesem Falle anschließen würde, noch nicht gefaßt hat, sich eine desfalsige Entscheidung vielmehr bis zu einem späteren Zeitpunkte glaubt vorbehalten zu müssen.

Ueber das **Erdbeben**, welches in Westdeutschland stattgefunden hat, haben wir gestern bereits die telegraphischen Berichte des Wolf'schen Bureaus mitgetheilt. Von einem langjährigen Abonnenten der Thorner Zeitung, einem gebornen Thorner, erhalten wir aus Ameln bei Jülich, 26. August, einen Bericht, den wir mit herzlichem Dank an den Herrn Einsender abdrucken:

Ameln, 26. August.

Heute früh um 9 Uhr 5 Minuten, nach der Bahnzeit, hatte ich in einer Brauerei des Dorfes Mersch, 5 Kilometer von Jülich zu thun, als mich plötzlich ein unangenehmer Schwindel befiel. Ich schrieb denselben der Wirkung einer etwas starken Cigarre zu und war im Begriff, dieselbe auf die Schaale einer Decimalwage zu legen, als ich bemerkte, wie diese ohne jede äußere Ursache hin und her schwankte. Im selben Augenblicke fühlte ich unter meinen Füßen eine sonderbare Bewegung, und hoben sich die Fliesen der Brauerei merklich aus ihren Fugen. Jetzt merkten die Arbeiter und ich, daß wir es mit einem Erdbeben zu thun hatten. Wir stürzten aus der Brauerei, im selben Augenblicke stürzte der Kopf von dem 30 Fuß hohen Schornstein, und eine Masse Ziegeln und Dachpfannen folgten. Um auf die Straße zu gelangen, mußten wir einige Wohnzimmer passiren, und bemerkte ich bei dieser Gelegenheit, wie sich ein großer vierfüßiger Tisch und ebenso die Bilder und ein Regulator bewegten. Als ich die Straße erreichte, fand ich sämmtliche Einwohner daselbst versammelt, und von da ab ließ die rüttelnde Bewegung nach, es folgten noch einige Schwankungen und alles war ruhig. Vom ersten Stoß bis zu dem Augenblicke, wo ich die Straße erreichte können 40—50 Secunden vergangen sein. Gleichzeitig muß ich bemerken, daß von der ersten rüttelnden Bewegung an ein Geräusch zu hören war, als wenn ein Bahnzug sich fortbewegt. Die Töne kamen, darüber waren alle Anwesenden einig, von Ost nach West. In dieser Richtung fanden auch die Schwankungen des Brauereischornsteins statt. Um 9 Uhr 16 Minuten folgten ungefähr zehn schwächere Stöße. Um 11 Uhr 5 Minuten waren die Stöße ziemlich stark und hielten ungefähr 4 Secunden an. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen, nur eine Masse Schornsteine sind eingefallen, einige steinerne Grabkreuze sind zerbrochen, und sonderbarer Weise haben die leer stehenden Wohngebäude am meisten gelitten, darunter viele Schulgebäude. — So eben höre ich, daß Jülich stark mitgenommen sein soll; besonders das neue Elementarschulhaus und auch die Dächer einiger anderer Häuser sind eingestürzt.

Soweit unser Gewährsmann. Das Erdbeben ist in weitesten Kreisen der Rheinlande und auch in Belgien verspürt. W. T. B. berichtet aus Amsterdam, 27. August. Nach den hier eingegangenen Nachrichten ist die gestrige Erderschütterung auch in den Provinzen Geldern, Utrecht, Brabant und Limburg bemerkt worden.

Ferner aus Brüssel, 27. August. Nach aus den Provinzen hier eingegangenen Nachrichten sind gestern Morgen auch in Neufchateau, Tongres, Namur, Huy und in mehreren anderen Bezirken leichte Erderschütterungen verspürt worden. Im hiesigen Observatorium wurden gegen 9 Uhr morgens die Erscheinungen beobachtet, die eine Erderschütterung anzeigen.

Die Meldung über die **Demission Graf Andrassys** hat ein festes Dementi seitens des Wiener „Fremdenbl." erfahren. Dieses offiziöse Organ wird sehr wahrscheinlich recht behalten mit dem Dementi. Indessen können wir uns der Wahrscheinlichkeit nicht anschließen, daß die Festigkeit in dem Reichsministerium trotzdem nicht über alle Zweifel erhaben sei. Jene Nachricht wurde vermuthlich erfunden, weil man bedenkliche Symptome in Wien bemerkte. Denn es bedarf nur eines flüchtigen Blickes um zu erkennen, daß man in Wien noch nicht zu einem festen Programm gelangt ist in Rücksicht auf die zu verfolgende Politik im Orient. So lange die Pforte von Rußland bedroht erschien, mochte es in Wien weit leichter fallen, wenigstens ein Scheinprogramm aufzustellen. Seit die Bedrohung aber weggefallen ist, wenigstens soweit sie ein aktuelles Moment in der österreichischen Politik darstellen könnte, ist die Stellung Oesterreichs zur Pforte eine so neue geworden, daß man sich in dieselbe noch gar nicht recht hineingefunden hat. Es ist für Oesterreich zu neu, ein Feind der Türken zu sein, und doch ist das Alte nicht mehr möglich, nämlich ihr Freund zu sein, jetzt, wo durch Hinterlist und Hinterhalt so viel österreichisches Blut von den Türken vergossen worden ist. Die Unklarheit dieser Stellung wirkt heftig auf die persönliche Stellung des Reichsministeriums ein und wird wahrscheinlich noch ferner manche Schwankungen veranlassen. Vor der Hand ist Graf Andrassy's Stellung wohl eben so wenig fest, als die gesammte Politik Oesterreichs gegenüber der Pforte. Und ob diese sich festigt oder nicht, das dürfte auch auf die diplomatische Leitung zurückwirken.

Die Reihe der offiziellen Versicherungen **Serbiens**, daß es der österreichischen Occupations-Armee in Bosnien und der Herzegowina noch kein Wässerchen getrübt habe, wird nunmehr gekrönt durch ein offizielles Communiqué der Belgrader Amtszeitung „Srbske Novine", welches natürlich gleichfalls jede directe oder indirecte Betheiligung Serbiens an dem bosnischen Aufstande in Abrede stellt und überdies zum Schaden auch noch den Spott fügt, indem es nicht ohne Ironie auf die geringe Macht anspielt, mit welcher die Occupation unternommen wurde. „Es giebt Politiker in der österreichisch-ungarischen Presse", heißt es in dem Belgrader Communiqué, „welche geglaubt haben, daß ein Krieg im Orient eine militärische Promenade sei. Sie haben von diesem falschen Gesichtspunkte aus nicht nur Anderen Unrecht gethan, sondern auch die Interessen des eigenen Landes geschädigt, indem sie der öffentlichen Meinung den wahren Thatbestand vorenthielten. Wer den Orient aus der Nähe kennt, weiß, daß dort die militärischen Operationen weit schwieriger sind, als in irgend einem Theile Europas. Darüber nicht unterrichtet und entrüstet über den unvorhergesehenen Widerstand, welchen die österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien gefunden haben, wissen die oben erwähnten Politiker den eintretenden Ereignissen keine andere Begründung zu geben als die, daß Unterthanen des Fürstenthums Serbien an dem Aufstande betheiligt seien — und im nächsten Augenblicke wird diese Vermuthung als unumstößliche Thatsache hingestellt."

Der **russische Selbstherrscher** hat — nach den bisher bekannt gewordenen Dispositionen — St. Petersburg in der verflossenen Nacht verlassen, um seinen Herbstaufenthalt auf dem Lustschlosse Livadia im Süden der Krimm anzutreten. Er hat kurz zuvor der ihn vertretenden Staatsgewalt ein Machtmittel in die Hand gelegt, welche ganz eigentlich als ein Ausnahmegesetz gegen politische Verbrechen sich darstellt. Die politischen Verbrechen, sowie die Verbrechen gegen Staatsbeamte werden den ordentlichen Gerichten entzogen und den Militärgerichten unterstellt, die nach Kriegsrecht über sie zu urtheilen haben. Schon diese Maßregel verhängt im Grunde den Belagerungszustand zum Theil wenigstens über das Reich. Es schließt sich daran jedoch eine weitere ergänzende kaiserliche Verordnung, welche denselben Charakter einer Maßregel des Belagerungszustandes an sich trägt. Der Zar hat nämlich befohlen, daß solche politische Verbrechen den Militärgerichten zu übergeben seien auf Anordnung des Bezirks-Militärchefs. Ferner werden die Glieder der Militärgerichte in den Bezirken für solche Fälle besonders ernannt, und zwar vom Bezirkschef aus der Zahl der Stabsofficiere. Endlich werden in solchen Fällen den Bezirkschefs die in Kriegszeiten den Obercommandirenden zustehenden Rechte übertragen. — Wie man sieht, ist dem Militärchef in ziemlich ausgedehnten Maße überlassen, politische Verbrecher zu entdecken und zu verurtheilen. Was ein solcher Bezirkschef mit solchen Ausnahmerechten vermag, hat man aus der Nikolaitischen Zeit in Rußland noch lebhaft im Gedächtniß; mit diesen Rechten bewaffnet, war er früher einfach Selbstherrscher in seinem Bezirk. Gegenwärtig ist diese Gewaltstellung allerdings gemildert durch die größere Selbstständigkeit anderer provinzieller Institutionen Allein ein Stück von Kriegszustand bleibt es doch, in welchem der Zar seine Hauptstadt und sein Reich zurückläßt.

In einem Theater der **Stadt Nevada** sollte jüngst das Spektakelstück „Ali Baba, oder die vierzig Räuber" über die Bühne gehen, allein es fehlte an einem -- Esel. Man entschloß sich, denselben durch ein Maulthier zu ersetzen. Dessen Rolle begann, als Ali Baba mit den in einem Sacke geborgenen gestohlenen Schätzen aus der Höhle trat und den Versuch machte, Meister Langohr damit zu beladen. Ein paar Hufschläge genügten, um den Sack seiner eingebildeten Schätze, in Form gewöhnlicher Hobelspähne, zu entleeren; als er dies hatt' zu Stand gebracht, da schwang er erst die Füß' mit Macht. Ein einziger Tritt und die Höhle, der Schlupfwinkel der vierzig Räuber, lag in Trümmern. Das gleiche Schicksal erlebte eine auf der Bühne liegende Violine und sämmtliche Prosceniumslampen. Ali Baba, welcher gegen derartige kostspielige Vorstellungen mit bewaffneter Hand Protest einlegen wollte, wurde mit ein Paar wohlgezielten Tritten auf den Magen zum Schweigen gebracht; die vierzig Räuber hatten längst das Weite gesucht, wie die türkischen Reiter in Uhland's „Schwäbischer Kunde". Das Publikum zollte den Leistungen des Debutanten die vollste Anerkennung. Die anwesenden Grubenarbeiter wetteten darauf, daß der jugendliche Held jeden Nebenbuhler aus dem Staate hinauszufeuern im Stande sei. Schließlich wurde derselbe, nachdem ihm ein Seil um den Hals geworfen worden war, von der ganzen Truppe über die Bühne geschleift und nach seiner gewöhnlichen Behausung geschafft. Die Nevadier wollen eine Benefiz-Vorstellung zu Gunsten des jugendlichen Anfängers veranstalten.

Aus der Provinz.

Kulm, 27. August. Das diesmalige Sedanfest am nächsten Montag, den 2. September scheint auch hier nicht einen so allgemeinen volksthümlichen Character zu finden, wie in früheren Jahren, wenigstens ist bis jetzt von Bildung eines Comités oder sonstigen Vorbereitungen nicht die Rede. Auch von anderen Städten, mit eigenthümlicher Ausnahme der Stadt Posen, lesen wir, daß insbesondere die städtischen Behörden die Bewilligung von Geldern aus Kämmereimitteln zur Feier des Tages abgelehnt haben Man will die Feier wesentlich auf die Kirchen und Schulen beschränken, und so wird es voraussichtlich auch bei uns gehalten werden.

Anf dem letzten Viehmarkt waren gegen 200 Stück Kühe und nur 10 Pferde aufgetrieben. Unter den ersteren konnte man prächtige wohlgenährte Thiere bemerken, und es würde sich ein sehr lohnender Markt entwickelt haben, wenn es nicht durchaus an Käufern gefehlt hätte. Die Hauptschuld dieses Mangels trägt offenbar die gleichzeitige Concurrenz des Graudenzer Jahrmarktes, und es wäre jedenfalls gerathener gewesen, wenn der hiesige Viehmarkt auf den Mittwoch oder sonst einen anderen spätern Tag gelegt worden wäre.

Der Gürtler Carl Wilhelm Wetzel hierselbst feiert mit seiner Gattin Amalie geb. Fritsche am 28. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch recht rüstig und begeht den Gedenktag im stillen Kreise seiner Kinder und Enkel.

Marienwerder, 27. August. Nach einer uns gestern Abend zugegangenen telegraphischen Depesche trifft Se. Kais. Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches am Sonnabend in Marienwerder zum Manöver ein.

Wissek, 27. August. Vorgestern fand bei dem Gutspächter Becker auf der prinzlichen Domäne Kluckowo die erste Auction von deutschen Kammwoll-Böcken statt. Dieselbe war von Käufern, welche sogar aus Rußland gekommen waren, recht zahlreich besucht und die Nachfrage so groß, daß der Bedarf nicht gedeckt werden konnte. Die Taxpreise von 50, 100, 150 und 200 Mk wurden theilweise um das doppelte überschritten. Auch die von dem Rittergutsbesitzer Collin am 19. d. Mts. auf seinem in unserer Nähe belegenen Rittergute Collin veranstaltete Auction von Rambouillet-Böcken war zahlreich besucht und auch hier ging man über die Taxpreise von 100—300 Mk erheblich hinaus. Für mehrere Böcke wurden pro Stück nahe an 600 Mk gezahlt.

Danzig, den 27. August. Der Ober-Regierungsrath v. Neefe zu Oppeln, früher Landrath in Pr. Stargard und s. Z. für die Stelle des Regierungs-Vicepräsidenten in Danzig designirt, ist jetzt zum Regierungs-Vicepräsidenten in Coblenz ernannt.

Ueber die gestern gemeldete folgenschwere Schlägerei in der großen Allee macht ein hiesiger Correspondent auswärtigen Blättern folgende phantasiereiche Mittheilung: „In der vergangenen Nacht ist in der Allee zwischen Danzig und Langfuhr an einem Unteroffizier und einem Füsilier ein zweifacher Mord verübt worden. Die beiden Ermordeten, von welchen der eine noch Lebenszeichen von sich gab, wurden heute früh in einem schrecklichem Zustande aufgefunden. Die Bestialität der Mörder ging sogar so weit, daß sie dem ermordeten Unteroffizier noch ein Commißbrod unter den Kopf legten." Die Angelegenheit ist leider zu ernst, um diese Frivolität zu commentiren.

Marienburg, 27. August. Am Sonntag Nachmittag brannte in Gr. Montau, das ziemlich umfangreiche Gehöft des Mühlenbesitzers Grötz mit dem gesammten Einschnitt total nieder. Das Feuer konnte sowohl von Dirschau wie von Marienburg aus deutlich beobachtet werden. Es soll, wie die „Nog.-Ztg." mittheilt, v. einem 7jährigen Knaben angelegt sein, welcher Stroh angezündet hatte, um Aepfel zu braten.

Mohrungen, 27. August. Sonntag Mittag $11\frac{1}{2}$ Uhr wurde der Geburtstag Herders, welcher am 25. August 1744 hier geboren ist, vor dem geschmückten, dem Geburtshause gegenüberliegenden Denkmale durch Gesang und Ansprache unter großer Betheiligung der Schüler und vieler Erwachsenen festlich begangen. — Nachdem in den letzten Tagen in der Umgegend mehrere größere Diebstähle vorgekommen, wurden diese Nacht dem hiesigen Uhrmacher Kuß mittelst Einbruchs 30 seiner werthvollsten Uhren nebst

---

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(1. Fortsetzung.)

In Anna lebte indessen das Bild des geliebten Jugendfreundes fort; ihre Phantasie umgab es täglich mit neuem Glanze.

In athemloser Spannung lauschte sie den kurzen Aeußerungen des Oheims und es erfüllte sie mit stolzer Genugthuung, daß Udo den gewiß nicht geringen Anforderungen des strengen Vaters gerecht wurde.

So vergingen mehrere Jahre. Im Lande herrschte Ruhe. Alles schien so ziemlich wieder in das alte Geleise, wie es vor 1848 gewesen war, zurückgekehrt.

Es war ein herrlicher klarer Wintertag, den Udo von seiner Garnison aus als den bezeichnete, an welchem er endlich einmal nach so langer Zeit auf Schloß Syberg einzutreffen gedachte. Er hatte einen längeren Urlaub erhalten, während dessen er in der Heimath den Freuden der Jagd obzuliegen und der alten Stadt Münster einen Besuch abzustatten gedachte.

Anna schaffte und ordnete an, putzte und verschönte in recht merklicher Weise, und vor Allem schmückte sie die für den lieben Gast bestimmten Zimmer gar sinnig.

Halb ängstlich, halb freundlich erwartete sie dann an der Seite des Barons den Ankömmling.

Der Nachmittag war herangekommen, als ein leichter Reisewagen in den Schloßhof fuhr, aus dem gewandt eine schlanke elastische Gestalt in der kleidsamen Officiersuniform der Husaren sprang und in die Arme seines Vaters sank.

Anna stand athemlos; aber es währte nur einen kurzen Moment; schon im nächsten Augenblicke schloß Udo sie stürmisch in seine Arme.

„Meine herzige kleine Anna," rief Udo, „bist Du es denn wirklich? Ei, ei, was ist aus dem kleinen Burgfräulein für eine schöne reizende Schloßdame geworden, der man seine Huldigung zu Füßen legen muß."

Das junge Mädchen erröthete; Freudenthränen traten ihr in die Augen.

Was sie von Udo dachte, das wagte sie in mädchenhafter Scheu nicht auszusprechen; aber ihr Auge verrieth es doch.

Unaufgefordert und unwillkürlich übernahm Anna die Rolle der Frau des Hauses und spielte sie mit solcher Anmuth und solchem Geschick, daß sie selbst des alten Barons Anerkennung fand.

So sicher, so selbstbewußt, so männlich fest hatte sie sich Udo nicht vorgestellt.

Der stattliche Offizier behandelte sie mit Aufmerksamkeit und Rücksicht, als eine nunmehr erwachsene junge Dame.

Es war nicht zu verkennen, daß auch Udo die Schönheit seiner früheren Gespielin bewunderte und sich ihrer Entwickelung freute; aber seine Bewunderung war durchaus leidenschaftslos, seine Zuneigung eine brüderlich unbefangene.

Oft ruhte der Blick des Barons mit sichtlichem Behagen auf dem schönen Paare.

Es begann nun auf Syberg ein buntes, glänzendes Leben, ähnlich dem früherer längst vergangener Tage, als Udo's Mutter noch das Scepter führte, und Anna, wie mit einem Zauberschlage der erdrückenden Einsamkeit entrückt, glaubte sich in eine neue Welt versetzt, und als nun auch die Familie nach Ramberg-Hof in Münster übersiedelte und Anna durch Einführung in die Kreise des alten Adels die Weihe erhielt, glaubte sie sich den Zielen ihres jungen Lebens um vieles näher gerückt. Aber dessenungeachtet blieb Udo, wie in den stillen Stunden ihrer Kinderzeit, der Mittelpunkt all' ihres Sinnens und Denkens.

Aber so ganz glücklich war sie doch nicht. Eine bange Ahnung, ein dunkles Gefühl sagte ihr, daß Udo wohl eine brüderliche Freundschaft für sie hege; ob aber Liebe?

Sie empfand an der Unruhe des eigenen Herzens nur zu gut, wie verschieden ihr Empfinden von dem seinigen und dies war die Ursache ihres stillen Kummers.

Die Gleichgültigkeit Udo's aber stieß sie nicht zurück, sondern hatte nur das Maß ihrer Wünsche herabgedrückt. Sie wollte sich indessen auch mit einem ruhigen Gefühl begnügen und war zufrieden in der Hoffnung, es dermaleinst an dem Feuer des eigenen Herzens zu erwärmen. Eins gab ihr Trost, es war die Vermuthung, daß in Udo's Brust bis jetzt überhaupt noch keine leidenschaftliche Zuneigung zu irgend einer andern jungen Dame Platz gefunden habe. Außerdem legte sie Gewicht auf die offen zur Schau getragenen Wünsche des Barons, der eine Verbindung zwischen Udo und ihr augenscheinlich wünschte.

Inzwischen war der Urlaub Udo's seinem Ende zugeeilt. Der Tag der Abreise erschien, ohne daß es zu einer Erklärung zwischen den jungen Leuten gekommen wäre.

Der Abschied war indessen auf allen Seiten ein leichter, weil voraussichtlich ein baldiges Wiedersehen winkte. Der Baron hatte nämlich vom Commandeur des westphälischen Husarenregiments die zuverlässige Mittheilung erhalten, daß das Regiment wieder nach der heimathlichen Provinz und zwar nach Lippstadt und Paderborn verlegt werden würde.

Die Trennungsstunde schlug. Der Abschied war ein herzlicher.

Lange stand Anna auf dem Balcon des Schlosses und schaute feuchten Auges dem dahinrollenden Wagen nach, der das Theuerste, was die Erde für sie trug, dahinführte.

Noch einmal blickte er zurück und rief: „Auf Wiedersehen!" noch einmal warf er ihr Kußhändchen zu, als der Wagen langsam um eine Waldecke bog und ihren Blicken entschwand. Dann lösten sich die Wolken ihrer Bekümmerniß in einem lindernden, milden Thränenstrom auf.

Auf Syberg kehrte die alte Stille und Einsamkeit wieder ein; wieder drehte sich die Unterhaltung zwischen dem Onkel und Anna fast nur um den einen Gegenstand ihrer Hoffnungen, um Udo. Aber die Trennung sollte ja nur eine kurze sein; sie ward ihnen versüßt durch die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen.

2.

Es war an einem schönen hellen Herbsttage, als das Regiment in Paderborn einrückte. Von nah und fern waren die ersten Familien des Landes der rothen Erde in dem alten Bischofssitze eingetroffen.

Ketten sowie mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Die billigeren Uhren hatten die Diebe unberührt liegen gelassen.

Insterburg, 27. August. Der frühere Apothekenbesitzen u. städtische Beigeordnete, jetzige Agent Bugisch, dessen Verhaftung gestern gemeldet wurde, stand heute bereits vor den Schranken des hiesigen Criminalgerichts. Bugisch, der bisher hier in gutem Ansehen stand und früher zahlreiche Ehrenämter bekleidete, war neuerdings immer tiefer in Schulden gerathen und hatte nun, durch seine Gläubiger gedrängt, sowohl Versicherungsgelder als ihm anvertraute Mündelgelder unterschlagen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängniß und 1000 Mk Geldstrafe, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der inzwischen eingeleitete Concurs hat eine Activamasse von 6000 Mk ergeben, welcher Schulden im Betrage von ca. 60,000 Mk gegenüber stehen.

Bromberg, 27. August. Das Sedanfest wird der hiesige Landwehr-Verein bereits am Sonntag in üblicher Weise im Schützenhause begehen. Wir bemerken hierbei, daß sich aus den Ueberschüssen der Entrée-Einnahmen bei den Sedanfesten ein Fonds angesammelt hat, der mit der ausdrücklichen Bestimmung deponirt ist, für die Veranstaltung einer Sedanfeier als Basis dienen. Da eine officielle Feier abgelehnt ist, wird wohl der Landwehr-Verein diese Mittel im Interesse eines allgemeinen Sedanfestes in Anspruch nehmen.

Posen, den 27. August. Der General-Superintendent der Provinz Posen, Dr. Cranz, welcher unserer Provinz mehrere Jahrzehnte angehört hat, ist in der vergangenen Nacht, im Alter von über 70 Jahren gestorben, nachdem er vor ca. 2 Wochen von einem Schlaganfalle betroffen worden war. Der Verstorbene hatte an einer Hypertrophie des Herzens gelitten, aus welcher eine Wassersucht entstanden war. — Geboren zu Berlin am 12. Mai 1807 war der Dahingeschiedene seit dem Jahre 1833 Divisionspfarrer in Torgau, wurde dann im Jahre 1840 Militärpfarrer in Posen, 1846 Konsistorialrath hierselbst, und im Jahre 1854 endlich an Stelle des Bischofs Freymark General-Superintendent. Ausgezeichnet, ebenso durch reiche Fähigkeiten, wie durch hervorragenden Wissen, wohlwollend im persönlichen Verkehr, von der musterhaftestes Gewissenhaftigkeit in der Ausübung seiner Berufspflichten, hat sich der Verstorbene eine große Zahl von Freunden und Verehrern zu erwerben gewußt, die sein Dahinscheiden als einen schweren Verlust empfinden werden.

Die hiesige Ostdeutsche Zeitung hat ihren unglücklich gewählten Titel geändert und nennt sich von morgen ab: „Posener Tageblatt.“

Locales.

Thorn, den 28. August.

— **Die heutige Sitzung der Stadtverordneten** mußte, da die Versammlung nicht beschlußfähig war, auf künftigen Mittwoch vertagt werden.

— **Die Polen und die Sedanfeier.** Der ultramontane „Kuryer Pozn.“ nimmt Veranlassung, seine Leser vor jeder Betheiligung an der Sedanfeier dringend zu warnen und äußert sich in Bezug auf dieselbe in folgender Weise: „Für uns Polen war der Triumph der dentschen Waffen über die französischen der Beginn der Verschlimmerung unserer ohnehin traurigen Lage. Denn von der Ueberwindung Frankreichs datirt in Preußen, in Deutschland der Erlaß immer drückenderer Gesetze für uns sowohl hinsichtlich der Religion wie der Muttersprache. Die Sedanfeier ist daher für uns eine überaus schmerzliche, durch welche die Erinnerung an das uns zugefügte Unrecht in uns wieder aufgefrischt wird. Während also unsere deutschen und jüdischen Mitbürger an dem Jahrestage ihres Sieges sich der Freude hingeben werden, werden wir Gelegenheit haben, aufs Neue zu erwägen, daß jener Sieg, zu dem unsere Söhne und Brüder mitgewirkt haben, der Beginn der Steigerung unserer Leiden war. Diesen Tag geziemt es also nur durch Betrachtungen über unser unglückliches Schicksal zu feiern. Wir hoffen deshalb auch, daß unsere Landsleute an diesem Tage ihrerseits ihre Nationalwürde bewahren und die Schaaren der jubelnden Deutschen und Juden nicht vermehren werden, andererseits nicht Veranlassung geben werden zur Störung der Freude der Deutschen.“ — Wir unsererseits glauben nicht, daß ein polnischredender alter Soldat, welcher im Geschützfeuer bei Sedan gestanden, sich durch solche Hetzereien des posener Caplanblattes an seinem Jubel über den damaligen Sieg über das französische Heer und die Gefangennahme Napoleons hindern lassen wird.

— **In der gestrigen Sitzung** der Handelskammer waren anwesend die Herrn Prowe, Vors., Rosenfeld, Heilfron, Dr. v. Donimirski, Schirmer, Mallon.

Die H. K. nahm zunächst Kenntniß von einer Einladung des Kriegervereins, zur Sedanfeier. Dem hiesg. Proviantamt wurde auf seine Anfrage inwieweit die Lohnsätze von 1,80 Mk für einen Vorarbeiter und 1,60 Mk für den Arbeiter die Billigung der H. K. fänden, zu antworten beschlossen, daß die H. K. diese Tagessätze für durchaus angemessen erachte. Von der Mittheilung der Direction der Ostbahn, daß der Uebergang über das Schienengleis am Bahnhofe versuchsweise frei gegeben sei, nahm die H. K. Kenntniß und beschloß, der Direction ihren Dank für die sehr erwünschte Erlaubniß auszudrücken. — Die Direction der Oberschlesischen Bahn theilte mit, daß sie auf Veranlassung des Herrn Handelsministers beschlossen habe, die Conferenzen mit den Vertretern des Handels und der Landwirthschaft wieder aufzunehmen und daß die nächste Conferenz gegen das Ende des Monat. October anberaumt sei. Den Vertretern wird eine Fahrkarte behändigt werden.

Das geschäfttreibende Publicum ersuchen wir bei dieser Gelegenheit, etwaige Wünsche und Anträge rechtzeitig der hiesigen Handelskammer zu unterbreiten, damit die hiesigen Delegirten dieselben auf der Conferenz vertreten können.

Schließlich beschloß die H. K., einem Antrag der H. K. zu Cassel beizutreten, welche einige recht practische Verbesserungen an dem neuen mit 1. Januar 1879 zu erlassenden Frachtbriefformular gemacht hat.

— **Sowohl in Litthauen und Masuren wie auch in einzelnen Kreisen** Westpreußens, namentlich in den westlich gelegenen, macht sich nach den Berichten der betr. landwirthschaftlichen Centralvereine die Kartoffelkrankheit bemerkbar. Neuerdings ist auch das Auftreten derselben in fast allen Theilen Schlesiens in mehr oder minder bedenklichem Maße constatirt. Während man im Allgemeinen die Krankheit der nassen Witterung zuschreibt, wird jetzt berichtet, daß der schroffe Witterungswechsel, namentlich die Kälte im Juli Schuld trage. Es empfiehlt sich, mit der Ernte erkrankter Kartoffeln nicht lange zu zögern, sowie das trockene und mit Flecken bedeckte Kraut abzumähen und an Ort und Stelle zu verbrennen, damit die Pilzsporen nicht durch den Wind weiter fortgetragen werden.

— **Das Abiturienten-Examen im hiesigen Gymnasium** wird in seinem ersten schriftlichen Theile am Donnerstag, den 28. August beendigt; außer den Schülern aus Gymnasial- und Real-Prima der hiesigen Anstalt ist derselben diesmal auch noch ein Extraneus zur Prüfung von dem Prov. Schul-Collegium überwiesen. Der Termin des mündlichen Examens ist noch nicht bekannt.

— **In Folge unserer gestrigen Mittheilung** betreffs des späten Anzündens der Gaslaternen geht uns von kompetenter Seite folgende Mittheilung zu: „Jeder der 4 Laternenanzünder soll das Anzünden in 30 Minuten vollendet haben. Er hat in dieser Zeit einen Weg von 3 Kilometern zurückzulegen, und dabei 53 Laternen anzuzünden. Am vergangenen Sonntage war der Beginn der vorschriftsmäßigen Anzündezeit nicht 7, sondern 8 Uhr, und die letzten Laternen am Culmer Thor und Jacobs-Thor wurden nicht erst um 9 Uhr, sondern zwischen 1/2 und 3/4 auf 9 Uhr angezündet, weil bei den weiteren Entfernungen der beiden Thore die gewährte Zeit zum Anzünden etwas überschritten wird. Vor 3/4 auf 9 Uhr brannten indeß sämmtliche Laternen.“

— **Auch die deutschen Kellner** fühlen den unabweislichen Trieb, „sich zu versammeln.“ In Erfurt findet am 14. und 15. October d. J. ein allgemeiner deutscher Kellner-Congreß statt, auf welchem die einzelnen „Kellner-Clubs“ meist durch ihre „Präsidenten“ vertreten sein werden. Die Tagesordnung enthält unter anderen Gegenständen: Gründung eines deutschen Kellnerbundes; Vorlage eines allgemeinen Vereinsstatuts; Errichtung einer Centralanstalt für Stellenvermittlung mit Filialen in allen größeren Städten Deuschlands 2c.; Errichtung von Localvereinen Kellnerhotels und Asylen 2c. und das Kellnerlehrlingswesen.

— **Zoll auf Steinkohlen.** Vom 1. (13.) November an wird, wie die in Wien erscheinende „Deutsche Zeitung“ meldet, ein Zoll (zum Schutze der Donetzkohle) auf die an der polnischen und südrussischen Landesgrenze und in den Häfen des Schwarzen und Azow'schen Meeres zur Einfuhr nach Rußland gelangenden Steinkohlen in der Höhe von 6 Kopeken per Pud. (18 1/2 Kop. per Ctr.), an den baltischen Häfen ein Finanzoll von 1 Kop., und an den Grenzen von Mlawa bis Wierzbolowo ein Ausgleichszoll von 3 Kop. per Pud gelegt werden.

— **Der vielbestrafte Arbeiter Johann Wontorowski** stahl gestern einem hiesigen Schneidermeister, nachdem er mit demseben gekneipt hatte, Uhr und Kette. Er versetzte diese bei einem Pfandleiher gegen 7,50 Mk und verjubelte das Geld. Doch gelang es der Polizei, den Diebstahl zu ermitteln, die Uhr mit Beschlag zu belegen und die Bestrafung des Diebes zu veranlassen.

— **Verhaftet**: 10 Personen wegen Umhertreibens und Betteln.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 28. August. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön. In Folge auswärtiger flauer Berichte herrscht auch hier trotz kleiner Zufuhr lustlose Stimmung.

Weizen neu hell und hochbunt 180—186 Mk
alt do. 175—183 Mk
Roggen neu inländ. 110—112 Mk
alter do. 104—106 Mk
Hafer russisch hell 105—110 Mk
Gerste alt russisch unverkäuflich, neu inländ. 110—120 Mk
Erbsen Futterwaare 115—120 Mk
Kochwaare 124—128 Mk
Rübsen wenig angeboten, fast unverkäuflich.
Rübkuchen 6,50—7,50 Mk,

Danzig, den 27. August. Wetter: Nachts und heute Vormittag Regen, dann schön. Wind: SW.

Weizen loco fand am heutigen Markte wenig Kauflust, denn unsere gegenwärtigen Preise hier, sind zu hoch um im Auslande Verkäufe zu machen, deshalb war die Stimmung matt und ein nur kleines Geschäft konnte zu gedrückten Preise bewirkt werden. Bez. ist für blauspitzig 123 pfd. 170 Mk, bunt 126 pfd. 185 Mk, hellbunt 123—127 pfd. 190, 198 Mk, hochbunt 129—133/4 pfd. 203 208 Mk pro Tonne. Für russischen Weizen fehlte Kuflust ebenfalls und konnten die letzte Preise sich kaum behaupten, roth Winter- 120, 124 pfd. brachte 170, 180 Mk, bunt 125 pfd. 187 Mk, hellfarbig 126 pfd 197 Mk, Sendomirka hell 124/5 pfd. 200 Mk, neu roth Winter- 130 pfd. besetzt 180 Mk, 132 pfd. 190 Mk, roth milde 133—134 pfd. 190 191 Mk pro To.

Roggen loco unverändert, neuer inl. 123/4 pfd. 125 1/2 Mk, 124 pfd, 126 Mk, 128 pfd. 130 Mk alter inl. 126/7 pfd. 121 1/2 Mk, alt unterpoln. 122/3 pfd. 112 1/2 Mk, alt russ. 106 pfd. 96, 100 Mk pro To. Gerste loco inl. neue kleine 102 pfd. 120 Mk, große 109 pfd. 148 Mk, russische und polnische Futter- 99—102 pfd. 90 Mk, bessere 102 pfd. 100 Mk pro To. bez. Hafer loco brachte 118 Mk pro Tonne. Erbsen loco alte Futter- 127 Mk, pro Tonne. Dotter loco wurde russ. zu 190 Mk pro Tonne verkauft. — Winterrübsen loco flau und billiger, inländischer brachte 245 Mk. — Raps loco in trockener Waare unverändert, von 270—280 Mk, pro Tonne nach Qualität bez. russ. trocken 275, 277 Mk pro To. — Spiritus loco ist zu 56 1/2 Mk gekauft.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 28. August. 1878.		27./8.78
Fonds . . . . matt.		
Russ. Banknoten	213	213—80
Warschau 8 Tage.	212—50	213—40
Poln. Pfandbr. 5%	66	66
Poln. Liquidationsbriefe	58—20	58—30
Westpreuss. Pfandbriefe	95—60	95—50
Westpreus. do. 4 1/2 %	101—90	101—90
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	176—10	176—60
Disconto Command. Anth	138—50	141—50
Weizen, gelber:		
September-October	191	192
Oktober-November	191	191—50
Roggen:		
loco	121	121
Augnst	120—50	121
September-Oktober	121—50	122
October-November	123	123—50
Rüböl.		
September-October	60—50	61
October-November	60	60—50
Spiritus:		
loco	57—50	58—10
August-September	56—80	56—90
September-October	53—70	53—80
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 28. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 27. August: Führer Koenike für Mandel von Dobienka nach Thorn an Moskiewicz mit 4 Traften mit 1600 kief. Schliepern, 500 kief. Mauerlatten. Führer Edelmann für Elias Muenz von Uszczity nach Danzig an Order mit 5 Traften mit 8000 kief. Schliepern. 1000 kief. Mauerlatten.

Einpassirt am 28. August: Führer Lachs für Wallerstein von Baehow nach Danzig an Order 2 Traften mit 600 kiefern. Mauerlatten und 6200 eichn. Eisenbahnschwellen. Führer Hirschhorn für Laufer, von Sziniawa nach Danzig an Order mit 7 Traften 1500 kiefern. Kanntbalken 5000 kiefernen Schliepern 800 eichen. Eisenbahnschwellen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
27. 10 U. Ab.	332.57	12.8	W	2	bd.
28. 6 U. M.	333.64	13.5	W	1	tr.
2 U. Nm.	333.73	19.0	W	1	zbt.

Wasserstand der Weichsel am 28. 1 Fuß 9 Zoll.

Es gewährte einen herrlichen Anblick, als das Regiment mit klingendem Spiele durch die Ehrenpforten der Stadt einzog und es verursachte Anna, welche an der Seite des alten Barons auf dem Balkon des ersten Hotels stand, innige Freude, wenn die Offiziere im Vorbeireiten ehrerbietigst salutirten.

Es war ein langer Zug, und Anna's Herz pochte laut in süßer Erwartung. Allein das ganze Regiment mußte vorüber, ehe die vierte Schwadron kam, bei welcher Udo stand.

Endlich, endlich kam auch die vierte Schwadron und mit ihr der Ersehnte.

Mit herzlichem Lächeln neigte er tief seinen Säbel zur Erde und warf ein Kußhändchen nach dem Balkon.

Anna erröthete und warf einen prachtvollen Lorbeerkranz nach dem geliebten Helden. Dem alten Baron lachte das Vaterherz. Der Kranz traf leider den Geliebten nicht mehr, sondern wurde von dem hinter ihm reitenden Sergeanten aufgefangen, der ihn mit Anstand seinem Lieutenant überreichte.

„Ein schöner Mann, Anna“, bemerkte der Baron, auf den Sergeanten deutend, „sieh' nur das edle Profil, die prächtige Gestalt und wie der Mann im Sattel sitzt. Vermuthe ich recht, so ist das der Sergeant Bisplinghof, in dessen Begleitung Udo sein kühnes Reiterstückchen ausgeführt hat.“

Anna schaute nicht ohne Interesse auf den ernsten, stattlichen Soldaten, der ja so häufig in ernster Stunde an der Seite des Geliebten gekämpft hatte.

Sie war überglücklich und der Baron nicht minder. Sie hatten ihren Platz noch nicht verlassen, als der Oberst und mit ihm Udo herbeieilten; ersterer, um seinen alten Freund, Baron Egon, zu begrüßen.

Während der Kommandeur bei'm schäumenden Champagner sich mit dem alten Herrn unterhielt, plauderten die jungen Leute froh und heiter und freuten sich des Wiedersehens.

„Sehen Sie, lieber Baron, unsern besten Reiter sagte der Oberst, auf einen Husaren deutend, der eben an der Seite eines Landmannes dahinschritt.

„Der Mann ist mir bereits bei'm Einzuge aufgefallen“, entgegnete der Baron, „es ist ein Prachtexemplar eines Westphalen aus dem Volke.

Auch die beiden jungen Leute blickten hin.

„Ah“, sagte Anna, „das ist der schmucke Husar, der Deinen Kranz aüffing, Udo!“

„Richtig!“ antwortete der junge Officier, „ein Besserer hätte ihn nich erhaschen können. Das ist ein echter, ganzer Sohn der rothen Erde! Mein Reiterstückchen wäre mir nimmer gelungen, hätte mich nicht der brave Franz mit wahrer Todesverachtung herausgehauen. Sieh', der Bauer in blauem Kittel ist wahrscheinlich sein Bruder. Der Sergeant Bisplinghof stammt aus der Soester Börde und Du weißt ja, die westphälischen Bauern gleichen insofern den westphälischen Edelleuten, als sie ihre Besitzungen auf den ältesten Sohn übergehen lassen. Weil nun Franz keine Neigung in sich verspürte den Knecht seines Bruders zu spielen, so ist er bei'm Militair geblieben. Er scheint übrigens mit den Seinen gut Freund geblieben zu sein; denn der Bruder ließ unseren braven Franz keine Noth leiden. Ein anderer Bruder Franzens, der Pfarrer, ebenfalls in der Soester Börde, sandte dagegen nicht nur schöne Worte, sondern blanke harte Thaler dem jüngeren Bruder, so daß es diesem an nichts fehlte. Du siehst, mein bravster Kamerad und Lebensretter stammt aus guter Familie.

Anna freute sich, Udo mit solcher Wärme von einem gewöhnlichen Unteroffizier sprechen zu hören, indessen war es ihr doch angenehm, daß der Baron Egon, der in das Gespräch mit dem Obersten vertieft war, nicht auf ihre Unterhaltung geachtet hatte; ihm hätte die rückhaltlose Anerkennung dieses schlichten Westphalen-Kindes gewiß weniger behagt.

Die Stunde des Mittagessens rückte heran. Die Unterhaltung mußte unterbrochen und entsprechende Toilette gemacht werden, zumal an der table d'hôte heute das ganze Offiziercorps des Regiments und viele Adelsfamilien der Umgegend theilnahmen, auch die Regimentskapelle zur Tafel beordnet war.

Anna schwamm in Wonne. Wie schmeichelte ihr die Ehrerbietung, welche der Onkel, wie die Liebe der Kameraden, welche Udo genoß, und bei all' ihrer natürlichen Bescheidenheit war sie doch für die ihr dargebrachten Huldigungen auch nicht ganz unempfindlich.

Am Abend gaben die Honorationen der Stadt dem Offiziercorps einen Ball, an dem Anna aber nicht theilnehmen durfte, weil zu den Honorationen auch bürgerliche Beamte und andere Personen zählten.

„Ich weiß“, tröste der Onkel, „es ist Udo ein Opfer, uns zu verlassen; aber er genügt einer Pflicht der Herablassung und Artigkeit; wir jedoch haben keine Veranlassung, uns unter diese Leute zu mischen!“

Anna mußte sich in den Willen des Oheims fügen, so gern sie auch mit Udo den Ball besucht hätte.

Der junge Freiherr war glücklicherweise aufmerksam genug, bald nach dem Hotel zu den Seinen zurückzukehren.

So endete der Tag der Heimkehr.

Hochbeglückt reiste Anna mit dem Onkel am folgenden Tage wieder nach Syberg ab, Udo hatte ja sein Wort gegeben, in wenigen Tagen das Schloß seiner Väter zu besuchen.

Bald nach Ankunft des Barons und Anna's auf Syberg lief ein Schreiben Udo's ein, in welchem er mittheilte, daß seine Schwadron nach Lippstadt verlegt sei und die Hoffnung aussprach, die Seinen nunmehr recht oft sehen zu können.

Baron Egon nahm sich seinerseits auch vor, den Sohn öfter zu besuchen, oder sich mit ihm an einem der Zwischenorte, wie Werl oder Soest, ein Rendezvous zu geben.

Das erste derartige Zusammentreffen sollte bei einem der Salzbarone von Werl, einem Rittmeister von Pape, stattfinden.

Von Pape war kein Jüngling mehr; er streifte schon nahe an die Fünfzig. Er war dem Baron Egon seines tollen Lebens wegen nicht allzu sympathisch gewesen; indessen sah er dem alten Junggesellen gar Manches nach.

Pünktlich trafen Vater und Sohn bei'm Rittmeister ein, welcher seine beiden Gäste mit ungeheuchelter Gastfreundschaft aufnahm. Bald saß man beim leckeren Mahl und stieß fröhlich an.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Pawel,
Siegfried Kramer.
Lissa (Posen). Löbau Wstpr.

Poliz. Bekanntmachung.

Nachstehende

Regierungs-Verordnung.

Unsere Amtsblattsverordnung vom 25. Mai cr. zur Abwehr der Rinderpest an der russisch-polnischen Grenze wird bis auf Weiteres dahin abgeändert, daß frisches Schaffleisch nicht eingeführt werden darf, sondern nur solches im stark gesalzenen, geräucherten oder getrockneten Zustande.

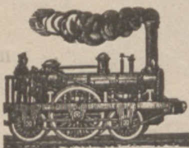
Ferner verweisen wir bei Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Einfuhrverbote auf die Strafbestimmungen des inzwischen publicirten Reichsgesetzes vom 21. Mai d. J.

Marienwerder, den 8. August 1878.

Königliche Regierung,
Abtheilung des Innern
wird hiermit publicirt.

Thorn, den 27. August 1878.

Die Polizei-Verwaltung.



Königliche Ostbahn.

Die auf der Strecke der unterzeichneten Eisenbahn-Commission im I. Semester 1878 angesammelten alten Schienen, Eisen und Metall-Abgänge sollen in dem zum

Mittwoch, den 11. September cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserm Commissionsgebäude hierselbst anberaumten öffentlichen Submissionstermin an den Meistbietenden verkauft werden. Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien, sowie die Submissions- und Kaufbedingungen können bei unserem Bureau-Vorsteher **Kolleng** während der Dienststunden in Empfang genommen werden, sind auch auf portofreie Anträge von demselben zu beziehen. Die Offerten sind bis zur Terminsstunde portofrei versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Ankauf alter Metall-Abgänge“ versehen einzureichen

Thorn, den 23. August 1878.

Königliche Eisenbahn-Commission.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Krieger-  Verein.

Die am Sonntag eingegangenen Meldungen zur Aufnahme auswärtiger Kameraden in der Nacht des 2. September sind noch nicht genügend.

Ich ersuche alle Kameraden, welche einem auswärtigen Kameraden am 2. September ein Nachtquartier gewähren können, dies ungesäumt dem Kameraden **Kresse** mitzutheilen.

Krüger.

Soeben erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Gedenkblatt

zur Erinnerung
an die glückliche Errettung
Sr. Majestät des Kaisers.

Lebensgetreues Portrait Sr. Majestät umgeben von Kornblumen. Sauberste Ausführung in Chromo-Lithographie.

Um Jedermann die Anschaffung dieses äußerst geschmackvollen Gedenkblattes zu ermöglichen, ist der Preis auf
nur 2 Mark
normirt worden.

Walter Lambeck.
Buchhandlung.



6 sprungfähige holländische Bullen
(Amsterdamer Race)
sind in **Walycz**, pr. Bahnhof Briesen Wstpr., zu verkaufen

Neu verbesserte

Abessinier-Brunnen,

welche **ohne** Brunnenkessel das Wasser direct aus der Erde ziehen — **für jede Tiefe anwendbar** — kann sich nach meiner Anweisung jeder selbst aufstellen, auch sende **Monteur.** — Ein completter Brunnen für 3 Meter Tiefe und Leistung pro Stunde

von ca.	120	200	350	450	Eimer
kostet	28	36	48	60	Mark
jeder Met tiefer	1,50	2,10	2,60	3,80	Mk.

Spritzbrunnen 50 u. 60 Mark
Gartenspritzen von 15 Mark an
Wasserleitungs-Druckpumpen und Reservoire
Leitungsröhren aus Schmiede- Gußeisen und Blei
Erdbohrwerkzeu genach neuester Construction
Bohrröhren von 3 bis 14 Zoll Durchmesser fabricirt als Specialität

Carl Blasendorff, Berlin, N.O.
Kleine Frankfurterstr. 14.
Fabrik für Brunnenbau
illustrirte Preislisten gratis. Agenten werden angestellt.

Grossherzogl. Sächs. landwirthschaftliche Lehranstalt der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1878/79 beginnen:

Montag, den 28. October 1878.

Nähere Nachricht ertheilt
Professor Dr. C. Oehmichen.

Dr. med. Koch'scher Universal-Magenbitter

als bewährtes Getränk zu Linderung bei Beschwerden in Folge gehemmter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden und Verschleimung von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt, ist in Originalflaschen à 1 Mk. stets echt zu haben bei Herrn

Oskar Neumann in Thorn.

Gebr. Slawiński, Bromberg.

Baugeschäft & Baumaterialien-Handlung.

Ausführung u. Reparatur sämmtlicher Bedachungs-Arbeiten
in Dachpappe, Stein, Holz-Cement, Zink und Schiefer.
Pappdachreparaturen
nach eigener bewährter Methode.
Ausführung aller Asphaltirungen,
namentlich von Scheunentennen, Viehställen ꝛc. unter jeder Garantie.

Lager
sämmtlicher Bau- u. Dachdeck-Materialien.
Prospecte, Preisverzeichnisse gratis und franco.

Der auf Sr. Majestät allerhöchsten Befehl von einem hohen Königl. Bayrischen Staatsministerium des Innern und von einem hohen Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten zum Verkauf gestattete und von großen Autoritäten der Medicin empfohlene und approbirte

Dr. med. Hoffmann's weiße Kräuter-Brust-Syrup

ist ein sehr bewährtes Mittel gegen Heiserkeit, Husten, Halsbeschwerden, Verschleimung und Brustleiden

Dr. med. Hoffmann.

Dieser Kräutersyrup ist in Flaschen, à 1 M. 50 Pf. und à 75 Pf. stets echt vorräthig bei Herrn

Oskar Neumann in Thorn.

Verkauf oder Verpachtung

eines

bedeutenden Damfsägewerks.

Ein an einer linksrheinischen Bahnstation, ganz in der Nähe des Stromes sehr günstig gelegenes Dampfsägewerk ist unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen oder zu verpachten,

da Gesundheits-Rücksichten dem Besitzer nicht gestatten, seine Thätigkeit in erforderlicher Weise auf dasselbe zu concentriren. Das Etablissement ist erst vor wenigen Jahren nach den Regeln rationeller Erfahrung gebaut und mit den neuesten Einrichtungen versehen worden. Einem tüchtigen Geschäftsmann mit Capital ist hier eine selten wiederkehrende Gelegenheit geboten, sich in einer der schönsten Gegenden Süddeutschlands ein werthvolles Anwesen zu annehmbarem Preise zu erwerben. Reflectanten belieben ihre Offerten unter Z. 6234 zu richten an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens** 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

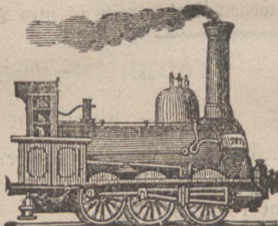
M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Kartoffel-Ernte-Maschine

(Carl Gülich's Patent),

leicht, rein und ohne Verletzung der Kartoffeln arbeitend auch in unreinem Boden bewährt, ist zu beziehen durch

Gülich & Co., Berlin N., Chausseestr. 38b.
Preis per Kasse 350 Mark.



Carl Riesel's

Gesellschaftsreisen nach

Paris.

16. September, 29. September, 16. Oktober. **Kopenhagen** und **Bornholm** 14. August. **Italien** incl. **Rom** und **Neapel** resp. Sizilien 20. Septmeber. **Süd-Frankrich** (Bretagne), **Spanin, Paris** 20. September. **Orint** und **türk. Kriegsschanplätze,** Rückreise via Griechenland, Sizilien und Italien 15. Oktober. (Führung von einem wissenschaftlich gebildeten Mann, der 25 Jahre im Orient gelebt und wiederholt denselben durchreist hat.)

Ausführliche Programme und **Rundreisebillets zur Einzelreise durch Italien** incl. Rom und Neapel jederzeit auf 60 Tage und 45% ermäßigt, nur allein in **Carl Riesel's Reise Comptoir,** Rundreiseverzeichniß 60 Pf. Hotelverzeichnisse gratis. SW. Berlin, Jerusalemerstr 42.

(Reise-und Coursbücher), Amtliche Auskunfts- und Verkaufsstelle der Eisenbahnbillets.)

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus,** eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 ₰. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Copir-Tinte
von Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn
à Stück 5 Pf., vorräthig bei
Walter Lambeck.

Es empfiehlt sich den geehrten Herrschaften als **Koch** und zur **Bedienung**
Anton Kętrzinski,
Kl. Mocker 447.

Kalender,

für alle jüdischen Gemeinden
auf das Jahr 5639 von **Dr. J. Heinemann** hält vorräthig und empfiehlt
Walter Lambeck.

Den hohen Herrschaften
kann ich jetzt mit tüchtigen unverheiratheten und verheiratheten Gärtnern und Jägern bestens dienen
Neufahrwasser.
L. Dietrich,
Kunst- u. Handelsgärtner.

Ein schwarzb. Wallach
7 Jahr alt, 7 Zoll groß, Hannöv. Halbblut, fehlerfrei, gut geritten auch gefahren, ohne jegliche Unart, steht für 800 Mk zum Verkauf. Weiteres zu erfragen bei Feldwebel **Hahn,** Artillerie-Kaserne.

Ein Hausknecht
wird gesucht Culmerstraße 335.

Gurske!

Zu der am
Sonntag, den 1. Septbr.
stattfindenden **Sedanfeier** verbunden mit
Tanzvergnügen und Feuerwerk,
ladet ergebenst ein
Ferdinand Reimann.

Bücklinge und frische Preißelbeeren zu haben am Copernicus-Denkmal.
Patschkowska.

Empfehle guten
Mittagstisch
monatlich von 12 Mk ab.
Zaorski.
Neustädtischer Markt 193.

Gute Biere in **Flaschen** à 10 Pf.
A. Mazurkiewicz.

Dillgurken
bei **Carl Spiller.**

Damen-Filzhüte
jeder Art werden gewaschen, ächt gefärbt und modernisirt. Die neuesten Facons liegen zur Ansicht.
A. Rosenthal & Co.
Hut-Fabrik.

Ein Flügel zu verkaufen Neustädtischer Markt 237, 1 Tr.

Ein noch gut erhaltener
Flügel
steht **billig** zum Verkauf im evangelischen Pfarrhause zu Schönsee.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition
sämmtlicher
Zeitungen des In- und Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck
passendsten
Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Insbesondere wird das
„Berliner Tageblatt“,
welches bei einer Auflage von
67,000 Exempl.
die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertionszwecke geeignet, bestens empfohlen.
Die Expedition dies. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Reclam's Universalbibliothek
1000 Bändchen à 20 Pfg.
6 Bändchen für 1 Mark
stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Ein Knabe, welcher Lust hat, die **Stellmacherei** zu erlernen, kann sich melden bei **W. Haeneke,**
Stellmachermeister.

Brückenstraße Nr. 40 ist die Wohnung eine Treppe hoch vom 1. October ab zu vermiethen.

Ein Laden oder Gastwirthschaft
in Thorn oder bei Thorn wird von sofort zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen werden erbeten.
Glockengießer **Schultz.**
Culm a. d. W.

Altstadt 289 **komfortable** Wohnungen zu verm. Simon Leiser.

Culmerstr. Nr. 333 sind von sogleich 2 mbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein Laden
per sofort oder Oktober
gesucht.
Offerten **sub M. R. 100** an die Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern ist zu vermiethen bei
Abraham, Bromberg. Vorstadt

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Alkoven und Küche, ist vom 1. October cr. zu verm. Culmerstr. 310.

Brückenstraße Nro. 12 sind 2 Geschäftskeller, auch sich zu Wohnungen eignend, zu vermiethen.

Ein **Wohnhaus** mit 6 Stuben ist günstig zu kaufen; zu erfragen beim Gastwirth **Rudolph,** Jacobs-Vorst.

---

1 mbl. Zimmer für 2 Herren ist Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn, zu vrm.

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.